



MULTIMONDO

Flüchtlinge bei sich aufnehmen: Worauf ist zu achten?

Wir danken Ihnen, dass Sie sich dafür interessieren, Flüchtlinge bei sich aufzunehmen. Denn im Kanton Bern ist dies möglich und Sie werden auch dafür entschädigt. Dies ist eine sehr bereichernde Erfahrung die Ihnen viel Erfüllung sowie Horizonterweiterung bringen kann. Zudem bietet es Ihnen die Möglichkeit, angesichts der weltweiten Flüchtlingsproblematik nicht tatenlos zuzusehen, sondern selbst aktiv zu werden.

Damit dieses Vorhaben möglichst erfolgreich ist, ist es wichtig, dass Sie sich gut darauf vorbereiten, haben Ihnen eine Übersicht von Punkten zusammengestellt, die man vorher überlegen und wissen sollte. Denn wenn man weiss, worauf man sich einlässt, dann kommt es erfahrungsgemäss zu weniger Enttäuschungen.

1. Wie stellt man sich das Zusammenleben vor?

Was macht man gemeinsam, was getrennt? Was ist einem wichtig? Welche Regeln möchte man von Anfang an festlegen?

Konkrete Fragen, die man sich stellen sollte:

- Was bin ich bereit zum Teilen? Was nicht?
- Was brauche ich als Privatsphäre? (z.B. Mahlzeiten)
- Welches sind gemeinsame Räume, welches getrennte Räume? Welche Räume werden nicht betreten?
- Küchenbenutzung (gemeinsam oder getrennt?) Regeln? Kühlschranksbenutzung?
- Isst man gemeinsam oder getrennt?
- Reinigung: wer putzt was und wie?
- Freizeit: Was macht man gemeinsam? Habe ich Zeit und Lust, um meine Gäste auch im Alltag zu begleiten?
- Besuch: Lädt man die Gäste auch ein oder bleiben sie in ihrem Zimmer? Dürfen sie Besuch mitbringen oder nicht?
- Wie gehe ich mit sprachlichen Barrieren um?
- Bin ich bereit, mich auch über einen längeren Zeitraum so zu engagieren? (mind. 6 Monate)
- Wie gehe ich damit um, wenn es meinen Gästen nicht gut geht? (Stichwort Traumatisierung)
- Bin ich bereit für eine neue Erfahrung mit Personen aus anderen kulturellen Kontexten? Bin ich bereit eigene Gewohnheiten in Frage zu stellen und mich Neuem zu öffnen? Kann ich mit anderen Lebensstilen und -einstellungen umgehen?

2. Tipps fürs Zusammenleben

Es braucht von Anfang an klare Abmachungen: wer putzt wann, wo und wie, wer macht was im Haushalt etc. Wenn man im Nachhinein Regeln einführen will, birgt dies Konfliktpotenzial. Es ist also besser, sich im Vorfeld zu überlegen wo man selbst nicht bereit ist Kompromisse einzugehen.

Keine Gegenleistung oder Dankbarkeit erwarten: Es ist wichtig nur dort zu helfen, wo auch Hilfe und Unterstützung verlangt wird. Ansonsten kann es zu Enttäuschungen kommen nach dem Motto „jetzt habe ich soviel für meinen Gast/meine Gäste unternommen und sie wollen das nicht einmal oder sind nicht dankbar dafür“

3. Denkanstösse

Wer kommt zu mir, wer nicht? Habe ich vorgefasste Vorstellungen darüber, wen ich aufnehmen möchte oder bin ich offen einfach die Person(en) aufzunehmen, die gerade einen Platz benötigen? Es gibt Gastgeber, welche regelrechte „Wunschlisten“ erstellen betreffend Herkunft, Geschlecht, Alter, Religion etc. und nur Personen mit einem ganz bestimmten Profil aufnehmen möchten. Dies wird sehr kompliziert für die Organisation, denn i.d.R. wird einen Platz für diejenigen Personen gesucht, für die es am nötigsten eine Wohnlösung braucht.

Essen: Asylsuchende erhalten 10CHF pro Tag zum Leben. Damit müssen sie Folgendes bezahlen: Lebensmittel, Hygieneartikel, Kleider, Kommunikation, Transport, etc. Einfach alles. Das bedeutet: Sie essen jeden Tag Spaghetti, für mehr reicht es nicht. Kann man es mit guten Gewissen vertreten, dass man vor ihnen ein Filet isst, während dem sie Spaghetti mit Ketch-up essen. Oder kocht man für sie mit, aber die Kosten sind dann nicht gedeckt? Und richtet man sich dann nach ihren Essgewohnheiten: z.B. kein Schwein, etc.

Betreuungsaufwand

- Asylsuchende, die in Zentren untergebracht werden, werden dort betreut. D.h. sie erhalten dort Deutschunterricht und man vermittelt ihnen auch, wie man in der Schweiz lebt. Dies fällt weg, wenn sie bei Privaten wohnen. Das bedeutet, dass es mit der einfachen Unterbringung nicht getan ist. Sie werden viele Fragen haben. Das fängt beim Kochherd oder bei der Waschmaschine an, die sie nicht bedienen können. Ein Einkauf im Migros kann zur totalen Überforderung führen.
- Es geht aber viel weiter als das. Die Leute waren monatelang auf der Flucht, sind erschöpft und einige wohl auch traumatisiert. Sie brauchen Betreuung! Das sind keine WG-GenossInnen, die einfach so mit einem unter dem gleichen Dach leben und selbstständig funktionieren können. Man kann vielleicht nicht wirklich mit ihnen kommunizieren. Sie haben noch keinen Plan, wie man hier lebt, was hier geht und was nicht geht.

Andere Realitäten betreffend Alltagsgestaltung

Betroffene haben keine geregelte Tagesstruktur und somit ev. auch nicht den gleichen Tagesablauf wie die Gastgeber. Es kann über die Zeit nervenaufreibend sein, wenn man mit jemandem zusammenwohnt, der bis am Mittag schläft und den Rest des Tages vor dem TV verbringt. Aber viel mehr liegt leider bei 10.- pro Tag Sozialgeld nicht drin.

Nachhaltigkeit

Ein solches WG-Projekt macht nur Sinn, wenn man über einen bestimmten Zeitraum wirklich bereit ist sich zu investieren. Es ist für die Asylstrukturen ein riesiger Aufwand, wenn sie nach 2 Monaten die Leute umplatzieren müssen, weil das Zusammenleben nicht klappt.

Trennung

Was geschieht, wenn das SEM vielleicht einen negativen Entscheid fällt und die Gäste in ihr Heimatland zurückkehren oder sonst weiterziehen müssen? Nach Monaten des Zusammenlebens sind diese einem vermutlich ans Herz gewachsen und dann kann es ein grosser Einschnitt sein, wenn man sie ziehen lassen muss. Das liegt nicht in den Händen der Gastgeber, sondern in den Händen der Behörden. Das verstehen aber die Betroffenen nicht unbedingt. Sie fühlen sich dann vielleicht auch im Stich gelassen. Gerade dort, wo Kinder involviert sind sei es auf Seite der Gastgeber oder der Asylsuchenden können diese

Trennungen wirklich schwierig werden. Man muss als Gastgeber auch die Ungerechtigkeit und Unmenschlichkeit des Asylsystems aushalten können. Das ist nicht ganz einfach, weil vieles nichts mit humanitärer Tradition zu tun hat. Es verlangt einerseits viel Sozialkompetenz, um sich auf die Gäste wirklich einlassen zu können, und eine grosse Portion Distanz, um sich selbst nicht zu stark zu belasten.

4. Last but not least

Ziel dieses Merkblatts ist es nicht, Sie abzuschrecken, Flüchtlinge bei sich aufzunehmen. Aber wir möchten Sie optimal vorbereiten, damit Sie genau wissen, worauf Sie sich einlassen.

Wenn Sie sich all diesen Punkten bewusst sind, Zeit und Lust haben sich auf eine neue menschliche Begegnung einzulassen. Sich einer neuen Welt zu öffnen und mit Ihrem Engagement einen wichtigen Beitrag zu leisten. Dann wünschen wir Ihnen viel Spass für dieses Unternehmen! Sie werden sicherlich reich werden an neuen Erfahrungen. Denn dies ist dieses Abenteuer, das in jedem Fall bereichernd ist.